

- Wat wohr is, dat bliwwt wohr!“
- 50 „Hürt dat villicht noch süs wer dor?“ —
 „Dat glöw ick nich, dat kunn woll nich gescheihn:
 Wi stunnen an den Aben ganz allein.“ —
 „Dat is fatal! Nur einen Zeugen! — —
 Nu paß Sei up un häud' Sei sück vör't Leigen!
- 55 Säd' Päsel Em ok süs noch wat?“ —
 „Herr Amtmann, ja! Sei säd' noch, dat
 woll keiner dat bestriden künn,
 dat Sei en Swinhund deden sin,
 un dat wull hei mi schriftlich gewen.“ —
- 60 „Er Schafsklopf, Esel, Dummerjahn!
 Warum nahm Er denn das nicht an?
 Warum ließ Er sich's denn nicht geben?“ —
 „Ah, dat ded' ick em so tau glöwen.“

V. Elegien.

114. Der Wein.

Von Emanuel Geibel.

- Heilig acht' ich den Wein, und immer, sobald er die Lippen
 herzerfreuend mir nezt, denk' ich des Lebens dabei.
 Denn vom Lichte gezeugt und der alles ernährenden Erde,
 grüßt in des Lenzes Beginn schüchtern die Rebe den Tag;
 5 und dann küßt sie der Strahl, da weint sie. Aber die Zähren
 sind noch süß und allein quellenden Lebens Symbol.
 Bald auch schießen die Blätter heraus in grünender Jugend,
 und allmählich am Stock drängt sich die Traube hervor.
 Langsam reift sie, vom Glanze gesäugt, bis endlich im Herbst
 10 voll süß schwellenden Safts purpurn den Winzer sie lockt.
 Wenn sich das Laub dann senkt und, den Tod vorahnend, noch einmal
 prächtig in Farben erglüht, naht er mit blinkendem Erz;
 und vom Stamme gelöst und gelöst von der nährenden Mutter,
 wird die gezeitigte Frucht unter die Kelter getan.
 15 Ach, dann duldet sie viel; der Geburt ursprüngliche Reinheit
 geht ihr verloren, sie weint blutige Tränen des Leids.
 Aber das Fremde bewältigt sie nicht, und die Strahlen der Sonne,
 die sie als Kind einsog, regen sich mächtig in ihr,